



## **Rezension: Peter Walkenhorst, Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890 – 1914 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft), Göttingen 2007, 400 S.**

**Marcel Amoser**

Kerngebiet: Neuzeit

eingereicht bei: Priv. Doz. Dr. Robert Rebitsch

eingereicht im Semester: SS 2009

Rubrik: Varia

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiter: sehr gut

Mit der Dissertation Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im deutschen Kaiserreich 1890–1914 liefert Peter Walkenhorst eine genaue Analyse der radikalnationalistischen Agitationsverbände, von deren Entstehung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der Ansatz, der dabei Verwendung findet, entspricht dem der neueren Nationalismusforschung und geht von einem konstruktivistischen Nationsverständnis aus.<sup>1</sup> Als Quellengrundlage dienen Walkenhorst unter anderem zahlreiche Zeit- und Flugschriften, Reden, Vorträge, Akten, Protokolle, Korrespondenzen der radikalnationalistischen Agitationsverbände sowie reflektierende Artikel in der Tagespresse und Berichte des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, die repräsentativen Einblick auf den Einfluss und die Wahrnehmung des radikalen Nationalismus in den Bereichen Politik und Öffentlichkeit geben. Ziel der Analyse ist dabei die Aufschlüsselung des ideologischen Fundaments der radikalen Nationalisten in dessen hierfür konstitutiven Deutungsmustern, sowie die Darstellung ihrer, von stetem Wandel und Radikalisierung geprägten, agitatorischen Tätigkeiten und den von ihnen erreichten

---

<sup>1</sup> Für nähere Infos: Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt a. M. 2005, sowie Ernest Gellner, Nationalismus und Moderne, Berlin 1991, und Eric Hobsbawms, Nation und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt a. M. 1991.

meinungsbildenden Einfluss auf die Öffentlichkeit und auf politische Akteure im Bezug auf deren konkreten politischen Entscheidungen.

Anfangs wird auf die Umstände, die für die Formierung radikalnationalistischer Verbände entscheidend waren, eingegangen. Die Auffassung, mit dem deutschen Kaiserreich in den Grenzen von 1871/72 einen unvollendeten Nationalstaat vorzufinden, dessen Kalkül ein ethnisch-kulturelles Nationsverständnis zu Grunde lag, bildete den Ausgangspunkt für den Zusammenschluss in diese Richtung denkender Personen in radikalnationalistische Organisationen. Ziel war es, durch Germanisierung und Expansion, die Utopie eines homogenen Staates zu erreichen, dessen Zusammensetzung dem Ideal der ethnischen Konformität entsprach und zu dem alle dem deutschen Volke Zugehörigen innerhalb der Grenzen eines Staates zu vereinen.

Die Pensionierung Bismarcks, die ein Machtvakuum zur Folge hatte, zog zahlreiche Gründungen radikalnationalistischer Verbände nach sich. Dazu gehörten unter anderem der Alldeutsche Verband, der Ostmarkenverein, der Flottenverein und die Kolonialgesellschaft. Die Zielsetzungen der Vereine waren geprägt von Heterogenität, jedoch griffen sie alle auf bestimmte Deutungsmuster zurück, aus denen sich deren agitatorische Symbolik und Termini herleiten lassen. Diesbezüglich widmet sich Walkenhorst in einem weiteren Kapitel den für die radikalen Nationalisten zentralen Begriffen Nation, Volk, Rasse mit denen versucht wurde, die öffentliche Meinung zu lenken. Präzise werden die Ursprünge und Bedeutungsinhalte der wichtigsten Begriffe erläutert. Aufgrund der unklaren definitorischen Abgrenzungen konnten die Begriffe in einem breiten Kontext verwendet werden und boten somit großes propagandistisches Potential. Auf Grundlage der Homogenitätsutopie fand auch der Terminus „Volksgemeinschaft“ als ethnischer Orientierungspunkt und Identifikationsbasis Einzug in die publizistischen Tätigkeiten der radikalnationalistischen Verbände.

Auch wird aufgezeigt, dass die zunehmende Verwendung des Rassenbegriffes auf Basis sozialdarwinistischer Deutungsmuster einherging mit dem Trend, soziale Phänomene auf biologische Ursachen zurückzuführen. Aus der sozialdarwinistischen Idee, nur die stärksten Rassen könnten überleben, ergaben sich schließlich auch rassenhygienische Vorstellungen, in denen jedes fremde Volk schadhaft für den Volkskörper ist und somit Maßnahmen zur Abwehr eben dieser absolut legitim seien.

Der Begriff des Volkskörpers als Metapher für das deutsche Volk entstand ebenso aus dem Kontext zunehmender Bedeutung der Naturwissenschaften hinsichtlich der Erklärung gesellschaftlicher Phänomene. Der Terminus wurde auch zur Rechtfertigung vorhandener sozialer Ungleichheiten verwendet. So hatte jede Klasse eine spezifische Funktion zu erfüllen, damit der Volkskörper überleben kann.

Auf Basis dieser funktionalistischen Arbeitsteilung wurde auch das vorhandene Geschlechterverhältnis als legitim erachtet. Die Rolle der Frau in den radikalnationa-

listischen Verbänden wird im folgenden Kapitel beleuchtet. So sieht Walkenhorst in dem zunehmenden Selbstwertgefühl der Frauen, welches aus dem Bewusstsein entstand, durch die biologische Reproduktion einen wichtigen und unersetzbaren Beitrag für das deutsche Volk zu leisten, einen wichtigen Indikator für die zunehmenden Forderungen nach politischer Partizipation.

Als Nächstes widmet sich Walkenhorst den innen- und außenpolitischen Forderungen der radikalen Nationalisten, deren Zielsetzung ebenso aus deren Weltanschauung resultiert. Demnach ergab sich in außenpolitischer Hinsicht das oberste Postulat der Expansion. Grundlage dieser Zielsetzung bildete die Weltreichslehre in Zusammenhang mit der Lebensraumideologie, wodurch sich die unbedingte Erforderlichkeit imperialistischer Tätigkeiten für das Fortbestehen des deutschen Volkes ergab. Da die radikalen Nationalisten ihre Forderungen in den konkreten politischen Entwicklungen nicht realisiert sahen, ergab sich eine zunehmend antigouvernementale und radikalere Stoßrichtung.

Innenpolitisches Ziel der radikalen Nationalisten war es, gemäß dem Homogenitätsideal, die Germanisierung fremder Völker innerhalb der deutschen Reichsgrenzen sowie die Förderung des Deutschtums im Ausland voranzutreiben. Walkenhorst widmet sich dabei in diesem Kapitel exemplarisch der Polenfrage und dem Antisemitismus. Als sich die mangelnde Realisierbarkeit einer vollständigen Assimilation herauskristallisierte, kam es auch in diesem Bereich zu einer sukzessiven Radikalisierung. So gab es sogar radikalnationalistische Vertreter, welche die Option einer ethnischen Säuberung vertraten.

Aus den innen- und außenpolitischen Entwicklungen resultierend wurde der Krieg in zunehmender Weise als *Ultima Ratio* angesehen, die postulierten Ziele doch noch zu erreichen, die unabdingbar für das Fortbestehen des deutschen Volkes waren. Um einen siegreichen Ausgang zu gewährleisten, sollten sämtliche humanitären und materiellen Ressourcen mobilisiert und sämtliche Lebensaspekte dem nationalen Ziel untergeordnet werden. So spitzte sich der radikale Nationalismus sukzessive zu einer von zunehmendem Militarismus geprägten und einer verstärkt in totalitären Zügen behafteten Ideologie zu.

Abschließend geht Walkenhorst auf die Zusammensetzung der radikalnationalistischen Agitationsverbände ein und untersucht deren tatsächliche politische Relevanz. Er kommt dabei zu dem Fazit, dass ihr Einfluss auf konkrete politische Entscheidungen als marginal anzusehen ist, was aus der mangelnden parteipolitischen Verwurzelung resultiert, jedoch große Wirkung auf die Verankerung radikalnationalistischer Deutungsmuster in der politischen Kultur hatte. Schlussendlich widmet sich der Autor in einem Vergleich der Frage, inwieweit das Phänomen radikaler Nationalismus auch in anderen Ländern existent war. Er kommt dabei zum Ergebnis, dass der radikale Nationalismus

ein transnationales Phänomen war, jedoch nationsspezifische Besonderheiten ein kausales Erklärungsschema für die Entwicklung von eben diesem unmöglich machen.

Zuallerletzt werden in einem kurzen Ausblick die von zunehmender Radikalisierung und Militarisierung geprägten Nachkriegsjahre geschildert, sowie die Voraussetzungen für die Etablierung des radikalen Nationalismus in der breiten Masse bis hin zum Nationalsozialismus.

Die sehr genaue Analyse des radikalen Nationalismus von Peter Walkenhorst wurde stilistisch äußerst ansprechend umgesetzt. Der Aufbau des Werkes ist jedoch als ambivalent zu bezeichnen. Zwar bauen die Kapitel logisch aufeinander auf und behalten jederzeit den gedanklichen roten Faden bei, jedoch trüben die letzten Kapitel dieses Bild. So wirken die einzelnen Teile des letzten Kapitels unzusammenhängend aneinander gereiht. Die dort behandelten Aspekte geben zwar einen informativen Überblick über den radikalen Nationalismus auf internationaler Ebene und über die Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, jedoch wirkt der Schluss zu abrupt und rundet das Werk zu wenig ab.

Zum Inhalt des Werkes ist positiv anzumerken, dass viele ältere Erkenntnisse der Nationalismusforschung einer kritischen Reflexion unterworfen und zurechtgerückt wurden. So entkräftigt Walkenhorst die Annahme, der radikale Nationalismus im deutschen Kaiserreich sei eine Gegenbewegung zur Moderne. Samt diesen Modifikationen bietet das Werk den neuesten Stand der Nationalismusforschung. Aufschlussreich ist auch die detaillierte Analyse einiger der wichtigsten Begriffe der radikalnationalistischen Agitation sowie die Aufarbeitung der verschiedensten Deutungsmuster, die den Forderungen der radikalen Nationalisten zu Grunde lagen und aus denen sich ein umfassendes Weltbild konstituierte. Dabei bleibt die Nachvollziehbarkeit stets vorhanden. Die Relativierung des radikalnationalistischen Phänomens und dessen Positionierung als internationale Erscheinung wirken einem möglicherweise aufkeimenden Trugschluss entgegen, der radikale Nationalismus sei ein Spezifikum eines Teils der Gesellschaft des deutschen Nationalstaates und hätte als logische Konsequenz den Nationalsozialismus hervorgebracht. Auch ist die differenzierte Darstellung der Rolle des Antisemitismus im radikalen Nationalismus, die den Kausalschluss von radikalem Nationalismus und einer dem jüdischen Volke feindlichen Gesinnung entkräftet, positiv hervorzuheben. Trotz der ansonsten gelungenen Aufbereitung der Thematik ist allerdings anzumerken, dass das Werk von inhaltlichen Wiederholungen durchzogen ist. Es ist jedoch dem spannenden Schreibstil zu verdanken, dass dieser Kritikpunkt den Gesamteindruck nicht weiter trübt. Interessant wäre es außerdem gewesen, die Zeitspanne etwas umfangreicher anzusetzen und den radikalen Nationalismus in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg intensiver zu analysieren und diesem Thema nicht nur in einem kurzen Exkurs zu begegnen, da sich der radikale Nationalismus während der Zwischenkriegszeit auf breiter Bevölkerungsbasis etablieren konnte. Die spezifischen Bedin-

gungen hierfür hätten dabei näher beleuchtet werden können. Eine etwas intensivere Auseinandersetzung mit den Reaktionen seitens der in der Regierung tätigen Personen und der zivilen meinungsbildenden Schichten wäre ebenso wünschenswert gewesen. Dies hätte nämlich ein noch differenzierteres Bild bezüglich des Einflusses und der Resonanzen auf die Agitation der radikalnationalistischen Verbände ermöglicht. So wird in der Arbeit zwar des Öfteren angemerkt, dass verschiedene radikalnationalistische Deutungsmuster auch von einzelnen Regierungsvertretern bzw. hohen Militärs rezipiert wurden, jedoch fehlen meist konkrete Schilderungen. Die Relation zwischen den radikalen Nationalisten und deren Kritikern gemessen an der Gesamtzahl der im deutschen Kaiserreich lebenden Bevölkerung hätten ebenso einer etwas deutlicheren Hervorhebung bedurft.

Alles in allem sind die Kritikpunkte jedoch marginal in Relation zu dem ansonsten positiven Gesamteindruck. So ist das Werk als ein äußerst interessanter Beitrag zur Nationalismusforschung weiter zu empfehlen.

**Marcel Amoser** ist Student der Soziologie im 2. und der Geschichte im 5. Semester an der Universität Innsbruck. [Marcel.Amoser@student.uibk.ac.at](mailto:Marcel.Amoser@student.uibk.ac.at)

### **Zitation dieses Beitrages**

Marcel Amoser, Rezension Rezension: Peter Walkenhorst, Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890 – 1914 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft), Göttingen 2007, in: *historia.scribere* 2 (2010), S. 525–529, [<http://historia.scribere.at>], 2009–2010, eingesehen 1.4.2010 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.